



Die Kosten für die Sanierung der Kirche in Bayerniederhofen sorgten im Gemeinderat Halblech für Diskussionen. Foto: Arno Schaufler

## Kirchturm sorgt für Diskussionen

Renovierung Gemeinde spät über Maßnahme und Kosten informiert

**Halblech | ars |** Für Diskussionen sorgte im Gemeinderat Halblech die Renovierung des Turms der St.-Michael-Kirche im Ortsteil Bayerniederhofen. Grund: Laut Kämmerer Robert Thaller war die Gemeinde erst spät über die Maßnahme und die anfallenden Kosten informiert worden. Der Gemeinderat stimmte dennoch zu, dass sich Halblech mit 16 000 Euro beteiligt.

In einer nicht öffentlichen Sitzung im Oktober wurde der Gemeinderat von Dr. Dirk Voss von der Bischöflichen Finanzkammer Augsburg über die Renovierungsmaßnahme und die voraussichtlichen Kosten von 40 000 Euro unterrichtet. Dort wurde vereinbart, dass sich die Gemeinde mit 16 000 Euro an dieser Maßnahme beteiligt. Rund 4000 Euro sind von der Kirchenstiftung aufzubringen.

Die Gemeinde könne zwar versuchen, ihren Beitrag per Zuschuss des Landkreises zu senken. „Wobei das nicht ganz einfach sein dürfte“, betonte Thaller. Grund dafür ist, dass

mit der Renovierung schon begonnen wurde. Der Kämmerer bemängelte, dass die Gemeinde über diese Renovierung und deren Kosten erst spät informiert wurde und der Betrag damit im jetzigen Haushalt nicht mehr eingestellt werden kann. Die Auszahlung der Zuwendung soll im Haushalt 2009 erfolgen.

Gerhard Straubinger von der Kirchenverwaltung regte an, „dass die Gemeinde für solche Zwecke in Zukunft Rücklagen bilden“ solle, denn es würden sicher mehr solcher Kosten auf Halblech zukommen. Zudem nehme die Kirchengemeinde immer weniger Geld ein, „da viele Leute nicht mehr in die Kirche gehen und man mit zahlreichen Austritten konfrontiert ist“.

Dem entgegenete Thaller, dass es der Gemeinde nicht möglich sei, für sich selbst Rücklagen zu bilden „und noch weniger für die Kirche“. Am Ende stimmte der Gemeinderat zu, höchstens 16 000 Euro für die Renovierung zur Verfügung zu stellen.

## Die gute Tat



## 107 Päckchen für bedürftige Menschen

Auch in diesem Jahr sammelten und verpackten Eltern der Grundschule Halblech zusammen mit dem Kindergarten „Sonnenstrahl“ Päckchen für die Hilfsorganisation „Humedica“. Organisatorin Sabine Hinkofer freute sich sehr über die Spendenbereitschaft der Eltern und sagte „herzlichen Dank“. Schulleiter Klaus Wankmiller (links) lobte ebenfalls die Eltern, „die diese Sammelaktion seit vier Jahren sehr gut aufnehmen, wenn man bedenkt, dass wir von 133 Schülern heuer 107 Päckchen über Humedica verschicken können“, so der Rektor. Die Päckchen gehen unter anderem in verarmte Regionen nach Rumänien, den Kosovo, Albanien, Moldawien oder Brasilien.

ars/Foto: Arno Schaufler

## Mobilfunk: Verband informiert Bürger

**Füssen/Nesselwang | pm |** Mit einem Mobilfunk-Minimierkonzept will der Zweckverband Allgäuer Land die Strahlenbelastung für die Bürger möglichst stark reduzieren (wir berichteten). Das Projekt ist laut Zweckverband bundesweit einmalig. Bei einem Infoabend am Mittwoch, 19. November, in Nesselwang soll über den aktuellen Stand berichtet werden. Zudem sollen Fachleute Fragen klären wie: Wie hoch ist die Strahlenbelastung vor Ort und wie niedrig könnte sie sein? Welche rechtlichen Möglichkeiten haben Kommunen, um Sendeanlagen zu steuern? Dr. Peter Nießen vom EMF-Institut Köln stellt dabei seine Berechnungen vor. Das Institut wurde 2006 vom Zweckverband beauftragt, ein Konzept mit Blick auf den Vorsorgeaspekt zu erstellen. Rechtsanwalt Dr. Wolf Herkner stellt vor, wie Kommunen neben Belangen des Orts- und Landschaftsbildes auch die Gesundheitsvorsorge berücksichtigen können.

**Der Abend** soll zudem Plattform sein für alle Fragen zum Thema Mobilfunk. Beginn: 20 Uhr in Nesselwang, Alpspitzhalle.

## BERNBEUREN/RETENBACH

### Sperrung der Kreisstraße bei Bernbeuren

Wegen Deckensanierung ist die Kreisstraße zwischen Bernbeuren und Rettenbach am Mittwoch, 19. November, ab 7 Uhr sowie am Donnerstag, 20. November, ab 6 Uhr gesperrt. (az)

# Bevölkerungsprognose: Immer älter, immer weniger

Bürgermeisterbesprechung Studie zeigt auf, dass auf die Gemeinden im Ostallgäu drastische Veränderungen zukommen – Jetzt für den Wandel rüsten

**Marktoberdorf/Ostallgäu | sg |** Ein Blick in die Zukunft machte es den Ostallgäuer Bürgermeistern bei ihrer Besprechung im Landratsamt sehr deutlich: In den Gemeinden muss etwas geschehen, um der vorausgesagten Bevölkerungsentwicklung gerecht zu werden oder ihr gar entgegenzuwirken. Denn im Ostallgäu werden in den kommenden 20 Jahren immer weniger, und dabei prozentual immer mehr ältere Bürgerinnen und Bürger leben.

Besonders dann, wenn es nicht gelingt, Zuwanderer für die Region zu gewinnen. Diese Erkenntnis, so Landrat Johann Fleschhut, „ist Grundlage unserer Arbeit jetzt.“ Ob Kinderbetreuung oder Schulangebot, Arbeitsplätze oder barrierefreie Wohnungen für die Älteren: Lang ist die Liste der Aufgaben, die für eine bedarfsgerechte Gestaltung des Lebensraumes im Ostallgäu für alle Generationen abzuarbeiten ist.

### Im Kreistag vorgestellt

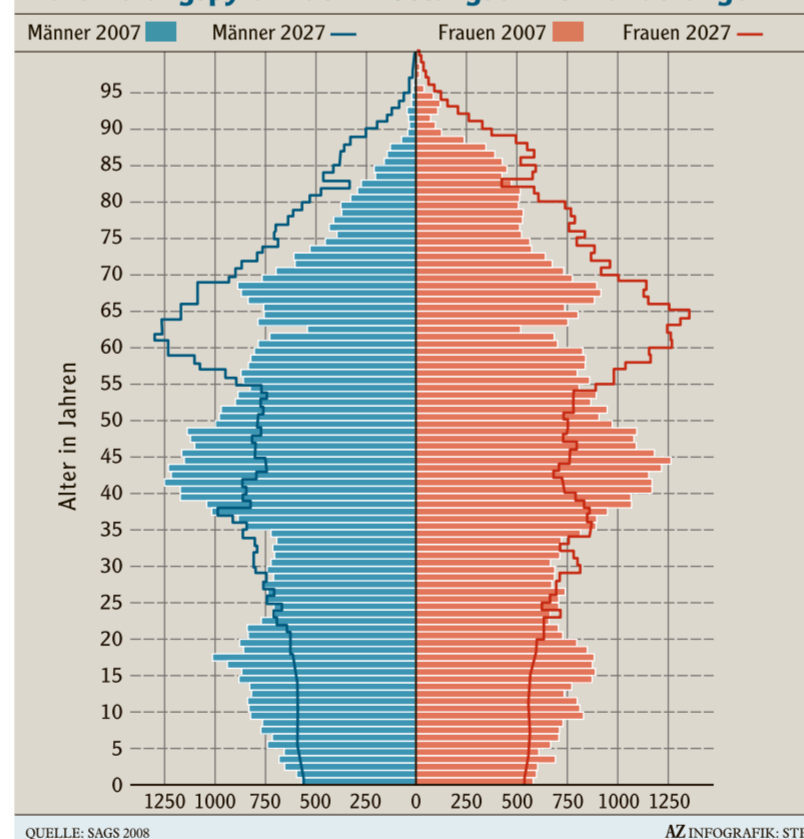
Für sein senienpolitisches Gesamtkonzept ließ der Landkreis Ostallgäu eine umfangreiche Bevölkerungsprognose erstellen. Das Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik (SAGS) aus Augsburg liefert mit dieser Untersuchung Daten, die für viele Bereiche der Infrastrukturplanung verwendet werden können. Bereits im August war diese Studie Mitgliedern

des Kreistages vorgestellt worden (wir berichteten).

Vor den Bürgermeistern machte Landrat Fleschhut nun noch einmal deutlich, dass gehandelt werden müsse – und zwar jetzt. Ein Teil der Aufgabe liegt beim Landkreis. Aber

auch jede Gemeinde für sich müsse analysieren, wie sie sich für diese Zukunft rüsten kann. Denn wie auch die Studie zeige, gebe es in Süden und im Norden des Landkreises ganz unterschiedliche Aussagen zur Bevölkerungsstruktur und deren

## Bevölkerungspyramide im Ostallgäu mit Wanderungen



## „Die Bevölkerungsprognose ist die Handlungsanleitung für unsere Zukunft“

Landrat Johann Fleschhut

Entwicklung. Als Beispiele nannte er ein Umdenken in der Baulandpolitik, die weg von den Einheimischenmodellen gehen müsse und die Gesundheitsversorgung. Die Politik müsse klar machen, wie wichtig der Erhalt der Hausärzte und das ortsnahen Krankenhaus gerade für die älteren Menschen sind.

Die Förderung des Ehrenamtes („der Kitt zwischen den Generationen“) spiele hier eine Rolle, ebenso die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze, damit junge Familien zuwandern können. Für so manches müsse jetzt das Startsignal gegeben werden, appellierte er an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen.

### Gemeinden bereits auf dem Weg

Dass sich einige Ostallgäuer Gemeinden im Bereich der Senienpolitik bereits auf den Weg gemacht haben, zeigten Beispiele, die Lucia Hartung, am Landratsamt zuständig für die Entwicklung des senienpolitischen Gesamtkonzeptes für das Ostallgäu, vortrug. So entsteht in Obergünzburg der Senientreff, der „Uhu“ heißen soll, im alten Rathaus. In Lechbruck ist das Senienkonzept „Lechbrucker helfen Lech-

bruckern“ in Planung, in Roßhaupten gibt es ein Mehrgenerationenhaus, in Buchloe eine Senienbegegnungsstätte, in Pfronten ein Senienkonzept.

In den meisten der über 40 Gemeinden gibt es bereits einen Senienbeauftragten. Weiter wären bedeutend unter anderem der Erhalt der örtlichen Versorgungsstruktur, barrierefreier Wohnraum in zentraler Lage und die Förderung ehrenamtlichen Engagements.

Weitere Tipps, wie die Bevölkerungsprognose, von der alle Bereiche betroffen seien, positiv ausgewertet werden kann, gab Stefan Mohr, Leiter der Abteilung Soziales am Landratsamt.

„Ohne Zuwanderung wird die Einwohnerzahl im Ostallgäu bereits in den nächsten Jahren sinken. Aus einem jetzt eher jungen Landkreis wird ein älterer Landkreis“

Christian Rindsfüßer vom Institut SAGS

Überdacht werden könne die Nutzung gemeindlicher Gebäude zum Beispiel als Dorfgemeinschaftshaus, die Belebung der Ortskerne, der Aufbau neuer Erwerbszweige oder auch die Beteiligung Jugendlicher an der Diskussion zur Gemeindeentwicklung.

## Blauzungenkrankheit

Die Blauzungenkrankheit (englisch Bluetongue) ist eine nicht ansteckende, von Insekten übertragene Infektionskrankheit, an der vor allem Schafe erkranken. Die Krankheit wird durch ein Orbivirus hervorgerufen, das in 24 verschiedenen Variationen vorkommt.

Säugetier-Wirte des Blauzungen-Virus sind unter anderem Schafe, Rinder und Ziegen. Klinische Symptome zeigen aber vor allem die Schafe. Der Erreger ist für Menschen nicht gefährlich. Fleisch und Milchprodukte können ohne Bedenken konsumiert werden.

Die Tierseuche unterliegt in Deutschland der Anzeigepflicht. Zur Bekämpfung eines möglichen Ausbruchs sind strenge Maßnahmen in der „Verordnung zum Schutz gegen die Blauzungenkrankheit“ vom 22. März 2002 vorgesehen. (fis)

## Blauzungenkrankheit: Veterinäramt erinnert an Impfpflicht

Tierseuche Klinischer Fall in Steingaden registriert – Für Menschen besteht keine Gefahr

**Steingaden/Ostallgäu | fis |** Ein klinischer Fall der Blauzungenkrankheit ist im Landkreis Weilheim-Schongau aufgetreten: Betroffen ist eine Kuh aus Steingaden. Die Veterinärämter der Region erinnern nun mit Nachdruck an die gesetzlich vorgeschriebene Impfung. Denn die Immunisierung sei die einzige Möglichkeit zur Bekämpfung der für Widerkäufer gefährlichen Krankheit, so Dr. Franz Götz vom Veterinäramt Ostallgäu in Marktoberdorf. Für den Menschen sei die Tierseuche dagegen ungefährlich.

Laut Götz sind klinische Fälle im Ostallgäu bisher nicht bekannt. Dennoch geht der Veterinär davon

aus, dass das Virus unweigerlich auch dort vorhanden ist. Denn der von kleinen Stechmücken übertragene Erreger müsse nicht zwangsläufig zum klinischen Ausbruch der Krankheit führen. Vielmehr könnten betroffene Widerkäufer den Virus in sich tragen und unerkannt weitergeben – etwa ebenfalls durch eine Mücke.

Verstärkt wurde deshalb in diesem Jahr auf die Impfpflicht hingewiesen. Seit Mitte des Jahres sei die Immunisierung auch gezielt durchgeführt worden. Über das genaue Ausmaß der Verbreitung des Virus kann auch das Veterinäramt keine genaue Auskunft geben. „Die

Stechmücken sind im Winter nicht unterwegs, so wird es wohl ruhiger werden, was die Blauzungenkrankheit angeht. Wir müssen dann einfach abwarten, wie sich das im nächsten Jahr entwickelt,“ so Götz weiter.

Glücklicherweise sei das Allgäu bislang vor größeren Ausbrüchen verschont geblieben, erklärt der Tierarzt weiter. Andere Gegenden in Deutschland hätten teilweise massive Probleme damit gehabt. Das einzige Mittel, die Krankheit in den Griff zu bekommen, sei die gesetzlich vorgeschriebene Impfung, an die Götz in diesem Zusammenhang mit Nachdruck erinnert.



Eine von der Blauzungenkrankheit betroffene Kuh – das Bild wurde 2006 in Nordrhein-Westfalen aufgenommen, wo die Tierseuche in Deutschland zuerst auftauchte.

Foto: Archiv